

REISE IN OSTINDIEN

in Briefen an

ALEXANDER VON HUMBOLDT

und

CARL RITTER

von

LEOPOLD VON ORLICH.



Zweiter Band.

Zweite durchgesehene und vermehrte Auflage.



Leipzig,

Verlag von Gustav Mayer.

1845.

VIII.

AN ALEXANDER VON HUMBOLDT.

Einzug in Delhi; Schilderung von Delhi; Die Jammamoschee; Ankunft und Audienz mehrerer Rajahs beim Generalgouverneur; der Rajah von Bykanir und der Rajah von Bhurtpur; Audienz bei den Rajah's von Bhurtpur und von Alwar; Das Fest des Moharrem; Die Feroze-Cotelah; Die Sternwarte oder Gentur-Mantar; Das Schloss zu Delhi oder Jehan-Abad und der jetzige König; Der Pfauenthron oder Dewan-Kost; Die Cutab-Minar; Das Grabmal Safdir-Jange's; Kaiser Humayuns Grabmal; Derbar beim Rajah von Bykanir; Vorbereitungen zur Abreise.

DELHI, den 14. Februar 1843.

An einem schönen Sonntagmorgen, den 5. Februar, ritten wir sämmtlich auf Elephanten nach Delhi; denn dem alten Indraprasta, der Hauptstadt der Grossmoghule, konnte sich der heutige König des Landes auf diesem edlen Thiere nähern. Bereits in Aehren geschossene üppige Waizenfelder lagen auf dem ganzen Wege vor uns ausgebreitet, und dazwischen mannigfaltige Ruinen, deren Wölbungen, Dome oder Säulen sich über

einem Marmorsarge zwischen seiner Tochter und Enkelin in den unteren Gewölben. Hallen und kleine Gebäude umschliessen den ganz verwüsteten Garten, in denen Caschmirer leben, welche sich vor zwölf Jahren hierher flüchteten, und durch den damaligen Minister des Königs, Hacky Mendi, der einsichtsvollste Rathgeber, welcher je an diesem Hofe gelebt hat, hier ein Unterkommen und Arbeit fanden; der weise Mann wollte von deren Geschicklichkeit in Shawlarbeit Nutzen ziehen. Sie werden auch gegenwärtig noch damit beschäftigt; indess stehen ihre Arbeiten denen aus Caschmir bedeutend nach und sie sind auch hier, wie ihre Landsleute, als Lügner und Schwindler bekannt.

Auf dem linken Ufer des Gumty liegt Gazuddin Heider, der erste König von Aude, in einem einfachen gewölbten Gebäude begraben, welches ein reizender Garten umgiebt. Die Abgeschlossenheit seiner Lage und die Stille, welche hier herrscht, hat diesen Platz zum Lieblingsaufenthalt der Frommen gemacht; daher wir denn auch in den Vorhallen einen Priester antrafen, der mehreren andächtigen Muselmännern den Koran vortrug. Nicht weit davon befindet sich die Janwa-Chana oder Menagerie des Königs, ein von Hallen umschlossener grosser viereckiger Hof. Man zeigte uns hier 13 Tiger, viele Affen, Kaninchen, Vögel aller Art, kämpfende Antilopen und Widder und kämpfende Wachteln; letztere bissen sich mit solcher Bitterkeit, dass der Wärter die kleinen wüthenden Thiere, noch bevor der Kampf entschieden

war, wieder einsperren musste. Der König erfreut sich an ihrer durch Eifersucht angeregten Kampflust bei grossen Festen, wo die Wachteln zum Dessert vor den versammelten Gästen auf der Tafel fechten müssen. Ich sah hier auch den Byjy oder indischen Ichneumon, welcher im Distrikt von Murschedabad sehr allgemein ist, jung eingefangen sich als Hausthier gewöhnt und dem Menschen ungemein zugethan wird. Er besitzt die merkwürdige Eigenschaft, die giftigsten Schlangen zu vernichten; denn beim Anblick des Byjy windet sich die Cobra zusammen und bleibt in einem erstarrten Zustande liegen. Der Byjy betrachtet dann sein Schlachtopfer mit durchdringendem Blicke, stürzt sich bei der geringsten Bewegung auf dasselbe, ergreift die Schlange beim Kopfe und tödtet sie. Leider ist diese Menagerie sehr geplündert worden, indem die sechs Rhinoceroten und viele andere merkwürdige Thiere anderweitig und zur Zierde bei den verschiedenen Grabmälern untergebracht sind. Zum Schlusse will ich noch des Chah Mänzil (d. i. des Königs Haus) gedenken, welches mitten in einem schönen Garten liegt und aus einem grossen von Säulen getragenen luftigen Raume besteht, der mit seidenen Divans und mit drei Kronleuchtern im Werthe von 21,000 Lt. geschmückt ist. Ein grosses Marmorbassin vor demselben war gerade in der Arbeit und seiner Vollendung nahe. — Obgleich es den hier lebenden Briten an Gärten nicht fehlt, so haben sich dieselben dennoch am südwestlichsten Ende der Stadt einen grossen Park angelegt, um unge-

störter mit ihren Angehörigen sich in freier Natur ergehen zu können.

In den letzten Morgenstunden, welche ich in Lacknau verlebte, den 4. März, wurde ein Spazierritt längs dem linken Ufer des Gumty unternommen. Gleich hinter der Schiffbrücke führt ein Pfad hart am Wasser vorbei, üppige Kornfelder wechseln mit lieblichen Gärten, aus denen die Kuppeln und vergoldeten Spitzen der Sommerhäuser hervorblicken, oder die dickbelaubten Aeste hoher Mangos ihre schattigen Dächer voll Blüthen ausbreiten. Diese reizende Natur, deren Anblick wir uns bei einer gelinden Luft von 65° F. erfreuten, erinnerte an die heimathlichen Landschaften. Aber ihr Bild wurde ein ganz orientalisches, als wir auf dem Rückwege die Stadt vor uns sahen, deren unzählige Minarets, die vergoldeten und weissen Kuppeln und zierlichen Thürmchen des königlichen Pallastes, der Grabmäler und Moscheen, mit ihren glänzenden Farben an dem dunkeln Blau des Himmels, den wunderbarsten Effekt hervorbrachten. Im Flusse zeigte sich heute ein ungewöhnliches Leben: Handelsschiffe, kleine Barken und Fischerboote ruderten hin und her; auch des Königs Gondel, am Vordertheil geschmückt mit zwei Rossen, die aus dem Rachen eines Fisches herausspringen, steuerte nach Dilkusha, für den Fall, dass Sr. Majestät belieben sollte, sich zu Wasser nach Hause zu begeben.

Nach unserer Rückkehr fand ich von dem reichsten der hier lebenden Hindukaufleute, einem Wechsler von